

Lied, Seht hin, er ist allein im Garten 452, 1-2

Lesung: Evangelium nach Lukas 23,33-38

³³Und als die grosse Volksmenge an den Ort kam, der Schädelstätte genannt wird, Golgota, kreuzigten sie Jesus und die Verbrecher, den einen zur Rechten, den anderen zur Linken. ³⁴Und Jesus sprach: „Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Sie aber teilten seine Kleider unter sich und warfen das Los darüber.

³⁵Und das Volk stand dabei und sah zu. Und auch die vornehmen Leute spotteten: „Andere hat er gerettet, er rette jetzt sich selbst, wenn er doch der Gesalbte Gottes ist, der Auserwählte.“ ³⁶Und auch die Soldaten machten sich lustig über ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig ³⁷und sagten: „Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst!“ ³⁸Es war auch eine Inschrift über ihm angebracht: Dies ist der König der Juden.

Lied, Seht hin, er ist allein im Garten 452, 3-4

Überleitung Lesung Exodus

Die Karfreitagserzählung berichtet vom bösen Sarkasmus der Spötter und derer, die Jesus verhöhnen. Die Leute verstehen nicht, ihnen ist das Kreuz ein Zeichen dafür, dass dieser Jesusgott machtlos ist. Und ja - Gott schweigt dazu. Da ist niemand mehr, der hilft.

Wie Sie und ihr wisst, sind wir ja am Ende unserer Predigtreihe zum Buch Exodus und so stelle ich dieser Karfreitagsgeschichte eine Szene aus der Exoduserzählung entgegen.

Es ist die Geschichte vom goldenen Kalb. Auch hier sieht das Volk sich gottverlassen. Die Israelit_innen glauben den Mose tot und Gott fern. Sie helfen sich selbst.

Lesung: Exoduserzählung 32,1-6

¹Das Volk aber sah, dass Mose lange nicht vom Berg herabkam. Da versammelte sich das Volk um Aaron, und sie sprachen zu ihm: Auf,

mache uns Götter, die vor uns herziehen. Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat - wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist. ²Da sprach Aaron zu ihnen: Reisst die goldenen Ringe ab, die eure Frauen, eure Söhne und eure Töchter an den Ohren tragen, und bringt sie mir. ³Da rissen sich alle die goldenen Ringe ab, die sie an ihren Ohren trugen, und brachten sie Aaron. ⁴Und er nahm es aus ihrer Hand und bearbeitete es mit dem Meissel und machte daraus ein gegossenes Kalb. Da sprachen sie: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben! ⁵Und Aaron sah es und baute davor einen Altar. Und Aaron rief und sprach: Morgen ist ein Fest für Gott. ⁶Und früh am andern Morgen opferten sie Brandopfer und brachten Heilsopfer dar, und das Volk setzte sich, um zu essen und zu trinken. Dann standen sie auf, um sich zu vergnügen. [...]

Predigt

Weil die Israeliten sich von Gott und Mose verlassen glaubten, verlangten sie nach anderen Göttern und erschufen sich selbst unter der Leitung von Aaron einen goldenen Jungstier, um den sie tanzten und sich vergnügten. Dabei gaben sie ihr Bestes her, wohl das wertvollste, was sie unterwegs besaßen: goldener Schmuck. Schmuck ist aber nicht nur wertvoll des Geldwertes wegen, oft ist Schmuck auch verbunden mit einer schönen Erinnerung an eine Beziehung oder an kostbare Momente im Leben.

Aus Unruhe und Ungeduld heraus, aus dem Verlangen nach Sicherheit, Halt und Glück in der Wüste, erschufen sich die Israeliten also selbst, was sie leiten sollte: ein Gottesbild – einen wertvollen goldenen Jungstier – ein Symbol für Kraft und Vitalität und Stärke. Dieser Jungstier wurde ihr Gott. So feierten sie, während Mose auf dem Berg fastend, Jahwes Gesetz entgegen, ein Fest für den Herrn, den neuen Herrn. So wurden sie selbst zu Herren über sich und ihre Leben - Sie nahmen ihr Schicksal - Moses zum Trotz - selbst in die Hand.

Das ist eine Reaktion auf die Gottverlassenheit: Man nimmt das Leben selbst in die Hand.

Gottverlassen ist auch Jesus am Kreuz. und die Menschen, welche auf dem Schädelberg Golgota Jesus am Kreuz verspotteten, sie warfen ihm im Grunde genau das vor: dass er von einem Gott erzählte, der nicht hilft. Der Gott Jesu hilft nicht. Denn sonst würde dieser Gott ihn ja retten und vom Kreuz herunterholen. Doch das tut Gott nicht. Und so schreit Jesus am Kreuz selbst: mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Gottverlassen also sind nicht nur die Israeliten am Sinai - auch Jesus, der Sohn Gottes ist gottverlassen. Und auch wir leben wohl manchmal ohne Gott.

Brauchen wir also – wie das Volk Israel einen anderen, neuen Gott? Einen Gott der etwas taugt?

Wer könnte das sein? Müssen wir uns selbst helfen, weil Gott fern ist, ja gar tot? Müssen wir selbst Hand anlegen, Gottes Arbeit tun? Ja, selbst zu Gott werden wie uns das einst die Schlange im Paradies versprach? Ihr werdet sein wie Gott...

Viele können mit dem schweigenden Gott von Karfreitag nichts anfangen. Lieber gleich Ostern. Den Kindern will man nichts vom Kreuzestod erzählen, lieber nur vom Osterhasen reden. Und auch die Erwachsenen wollen von solcher Brutalität nicht auch noch an Feiertagen hören müssen.

Und ja – das wusste bereits Paulus: Das Wort Gottes vom Kreuz ist – ein Ärgernis für die Juden, eine Torheit für die Griechen - und ich würde noch hinzufügen: es ist auch für uns Christen ziemlich unverständlich geworden.

Und so gibt es guten Grund, uns eigene Götter zu erschaffen. Zum Beispiel machen wir uns selbst zu Gott. Und so verhalten wir uns wie kleine Götter und Göttinnen, die immer wieder neu und mit immer unübersehbareren Konsequenzen Chefinnen und Herren über Leben und den Tod zu sein versuchen. Wir bestimmen und kontrollieren immer mehr sowohl unser Leben als auch unser Sterben. Heute – gefährden wir unser Leben nicht nur durch unser Vermögen, uns tausendfach selbst

vernichten zu können oder andere zu vernichten, sondern auch dadurch, uns beinahe unbegrenzt am Leben zu erhalten. Planbarkeit, Selbstbestimmung und Autonomie werden bei uns beinahe zu wichtigsten Gütern im eigenen Leben. Aber erreicht haben wir nur das Gegenteil: da ist reales Sterben – en masse. Da ist unkontrollierbare Zerstörung, wir sehen sie überall. Und da ist eine radikale Gottesferne – wie wir sie wohl kaum jemals auszumalen gewagt hätten.

Nun, einem solchen anderen Gott – einen von Menschen erschaffenen Gott – dem goldenen Jungstier – begegnet Moses, als er mit den Gesetzestafeln vom Berg zurückkommt, mit Zorn (Ex 32,19-20): *Und als sich Mose dem Lager näherte, sah er den Jungstier und die Reigentänze. Da entbrannte der Zorn des Moses, und er warf die Tafeln hin und zerschmetterte sie unten am Berg. Dann nahm Mose den Jungstier, welchen die Israeliten gemacht hatten, und verbrannte ihn im Feuer und zerstampfte ihn, bis er Mehl war, und streute ihn auf das Wasser und liess die Israeliten davon trinken.*

Mose lässt das Volk nicht einfach gewähren. Was er sieht, macht ihn wütend. Er nimmt das Goldene Kalb, verbrennt und vernichtet es. Der Götze wird zu dem, was er eigentlich ist: zu Staub und Asche. Er ist vergänglich, irdisch und nun wieder Teil der Erde.

Und Gott wird wieder Gott: für die Israeliten unverfügbar. Mit dem Verbrennen des Kalbes führt Mose den Israeliten diesen Irrtum von Gottes Verfügbarkeit vor Augen, dem sie erlegen sind. Sie haben sich erneut zu Sklaven eines Herrn, eines Götzen gemacht. Diese Erkenntnis sollen sie im wahrsten Sinne des Wortes in sich aufnehmen, verinnerlichen, trinken: Sie müssen, so der Befehl des Moses, die ins Wasser gestreute Asche trinken, die angerichtete Suppe auslöffeln.

Und auch wir, wenn wir danach Abendmahl feiern, löffeln zusammen die Suppe der Gottverlassenheit aus.

Wir essen und verinnern so das Brot Christi, seinen Leib, und trinken den Traubensaft, sein Blut. Das aber, lehrt uns nicht, Gottes Unverfügbarkeit, sondern, dass Gott Mensch wurde und gelitten hat und gestorben ist, wie wir leiden und einst sterben werden.

Im Lied von Friedrich Spee, welches wir gesungen haben, in diesem Lied wird aufs Deutlichste darauf hingewiesen, dass das Kreuz von Gott spricht, der Mensch wurde. Es heisst da: Gott selbst ist tot, am Kreuz gestorben.

Wenn wir also in unserer Gottverlassenheit selbst Gott werden wollen und mit all unserem Sehnen danach streben, andere und neue Götzen und Goldstiere zu erschaffen, die unser Leben leiten, und selbst Göttinnen und Götter zu werden, dann verweist uns das Kreuz auf Gottes Menschlichkeit. Es verweist uns in unserem Streben, Gott zu sein, Mensch zu werden.

In diesem Sinne gibt uns der Karfreitag Grund zur Dankbarkeit. Weil wir Menschen durch das Kreuz, immer wieder zurück, zu Recht gerückt werden, nicht Gott, sondern Menschen zu sein – und eben darin gottgleich sind.

Schon am Sinai nach unserer Erzählung hatte Gott Erbarmen mit den Israeliten und gab ihnen neue Gesetzestafeln. Da steht (Ex 34,4-6): *Da hieb Mose zwei Steintafeln zurecht, wie die ersten, und früh am Morgen stieg Mose den Berg Sinai hinan, wie Gott es ihm geboten hatte und Mose nahm zwei Steintafeln mit sich. Gott aber fuhr in der Wolke herab und trat dort neben ihn. Und Mose rief den Namen Gottes aus. Und Gott ging an ihm vorüber und rief: Ich-bin-da. ein barmherziger und gnädiger Gott bin ich, langmütig und wahrhaftig.*

Und dieser barmherzige Gott, reich an Gnade, hat auch am Karfreitag mit uns allen Erbarmen. Mit uns, die wir uns verlassen fühlen, die wir Gott in der Welt nicht finden und immer wieder Gefahr laufen, zu vergessen, dass weder Gold noch Edelsteine noch wir selbst so glänzen wie Gott.

Karfreitag gibt uns Grund zur Dankbarkeit: weil Gott ein Mensch wurde und gelitten hat, werden wir gerade in unserem Streben gottgleich zu sein, menschlich. Wahre Menschen, Menschen voll Erbarmen und Liebe. Dank sei Gott. Amen.

Musik

Abendmahl im Kreis

Einleitung Abendmahl: Wir feiern Abendmahl. Auch wir versammeln uns vor unserer Gottheit. Kein goldenes Kalb um das wir tanzen. Kein mächtiger Gott, der uns das Leiden vorwegnimmt. Unsere Gottheit – Jesus hat seinen Jüngern Brot gegeben und die Schrift gedeutet. Unsere Gottheit – Jesus – ist am Kreuz gestorben. Für die Klugen ist es ein Ärgernis und eine Torheit, für die Schwachen und die Verachteten dieser Welt aber: Heilung und Erlösung. Unsere Gottheit teilt unser Leben in Freud und Leid, in Gesundheit und Krankheit im Tod und im Leben. So feiern wir nun Gottes Menschlichkeit. Auf dass wir gottgleich menschlich mögen werden und so gottgleich zum Körper Christi, zu einem Hoffnungskörper, der nicht stirbt und ewig lebt.